

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1932**

295 (28.6.1932) Morgenausgabe

# Badische Presse

Bezugspreis: Drei Quarta monatlich 2,00 M.  
Im voraus im Verlag oder in den  
Postämtern abgeholt 2,50 M. Durch  
die Post bezogen (einmal jährlich) mo-  
natlich 2,10 M. auswärts 42 Pf. Zuzahlung.  
Einzelpreise: Verkaufsnummer 10 Pf.,  
Sonntags- und Feiertags-  
nummer 15 Pf. — Im Fall höherer  
Gehalts, Strafen, Absicherung usw.  
hat der Besteller keine Ansprüche bei  
Veränderung oder Nichterfüllung der  
Bestellung. — Abbestellungen können nur  
jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den  
Monats-Vertrag angenommen werden.  
Anzeigenpreise: Die Sonntags- und  
Feiertags-Nummern, Familien-  
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden  
ermäßigter Preis. — Restliche 2,50 M.  
an erster Stelle 2,50 M.  
Bei Wiederholung tariflicher Nachzahlung  
bei Nichtzahlung des Restes bei  
gerichtlicher Verurteilung und bei Kon-  
kurrenz außer Kraft tritt. Erfüllungsort  
und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens  
Karlsruhe, Dienstag, den 28. Juni 1932.

Verantwortlich: Dr. h. c. Alfred von Wegerer.  
Redaktion: Dr. Kurt Metzger.  
Fachsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.  
Hauptredaktionsstelle: Karlsruhe  
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsru-  
her Nr. 8859. — Beilagen: Volk und  
Heimat / Literarische Umschau / Roman-  
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /  
Recht und Vaterland / Landwirtschaft.  
Vertrieb: Karlsruhe Vereins-Vertrieb

## Entscheidende Aussprache in Lausanne.

Graf Schwerin-Krossigk unterbreitet ein deutsches Wiederaufbauprogramm.

Ep. Lausanne, 27. Juni. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Die deutsche und die französische Delegation trafen sich unter Führung des Reichsfinanzministers von Papen, der heute kurz nach 11 Uhr wieder in Lausanne eintraf, und Herriots gemeinsam zur Fortsetzung der deutsch-französischen Besprechungen am Montag nachmittags am Sitz der französischen Delegation im Hotel Lausanne-Palace. An der Besprechung nahmen teil von deutscher Seite außer Reichsfinanzminister v. Papen Reichsaussenminister v. Neurath, Reichswirtschaftsminister v. Brüning, Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krossigk, Staatssekretär v. Hilow, Staatssekretär Trendelenburg, Ministerialdirektor Ritter und Dr. Melchior. Auf französischer Seite waren zugegen außer Herriot der Finanzminister Germain-Martin, der Wirtschaftsminister Durand, der Staatssekretär im Auswärtigen Amt Paganon und die Wirtschaftsattachés Eugène Coullondre, Rist und Bizot.

Die Aussprache wurde eingeleitet mit einer Darlegung des deutschen Finanzministers, die schriftlich auf 45 Seiten niedergelegt war und sich in ihrem ersten Teil mit den Gegenständen gegen die Ausführungen von Germain-Martin am Freitag befähigen, und in ihrem zweiten Teil die Bereitwilligkeit Deutschlands zur Mitarbeit bei einer wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas betonen.

Das Zusammenreffen der französischen und deutschen Delegation wird in allen Konferenzen, und besonders in unterrichtlichen deutschen Kreisen als entscheidend angesehen. Die deutsche Delegation hat seit Beginn der Konferenz sowohl in der Rede des Reichsfinanzministers als auch bei anderen Gelegenheiten immer wieder darauf hingewiesen, daß nach ihrer Ansicht eine vollständige Streichung der Reparationen die einzig mögliche Lösung des Problems sei. Sie ist demgegenüber in den Verhandlungen auf das Argument gestanden, daß eine „konturrenzvermeidende“ Belastung der deutschen Wirtschaft notwendig sei, weil bei einer Streichung der Reparationen der Konkurrenzdruck der deutschen Wirtschaft auf die Gläubigerländer sich außerordentlich stark bemerkbar machen werde. Sicherem Vermögen nach bildete in der heutigen Besprechung vor allem dieses Argument der Gläubiger-

den Gegenstand der Darlegungen des deutschen Finanzministers, und es wurde darüber hinaus noch einmal wiederholt, daß die Wiederherstellung des Vertrauens, das die Welt von der Lausanne-Konferenz erwartet, nur möglich sei, wenn eine Streichung der Reparationen erfolge.

Von diesem Standpunkt ausgehend hat die deutsche Delegation im zweiten Teil ihrer Darlegungen ein großes konstruktives Wiederaufbauprogramm für Europa entwickelt, dessen einzelne Teile sich mit den bisher schon zwischen den Sachverständigen geführten Verhandlungen berühren. Dieses Programm dürfte insbesondere auf eine Hilfe für die Donauländer, auf die finanzielle Unterstützung Oesterreichs, auf die Bildung einer Gemeinschaftskasse und auf Annäherungsmassnahmen für die verschiedenen Währungen sowie auf die deutsch-französische Zusammenarbeit und auf andere Spezialprobleme hinweisen.

Die Bedeutung der deutsch-französischen Besprechung kündigte sich dadurch an, daß zahlreiche Delegierte und sämtliche Journalisten sich im Laufe der Unterhaltung, die sich im Gelben Salon des Hotels Palace hinter streng verschlossenen und verhängten Türen vollzog, in der Halle des Hotels eingefunden hatten. Kurz vor 8 Uhr wurde über den Verlauf der Besprechungen folgende

### gemeinsame Mitteilung

ausgegeben:  
Die deutsche und die französische Delegation sind Montag, den 27. Juni, um 4 1/2 Uhr erneut zusammgetreten. Der Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krossigk hat die Gründe auseinandergesetzt, die nach seiner Ansicht für eine Streichung der Reparationen sprechen, sowie die ersten Massnahmen erörtert, die zum Wiederaufbau Europas ins Auge gefaßt sind. Reichsfinanzminister v. Papen hat die Ausführungen des Finanzministers vom allgemeinen politischen Standpunkt aus ergänzt und erläutert. Der französische Ministerpräsident Herriot hat im Namen Frankreichs dazu die Worte gehalten gemacht, die er für notwendig hielt. Die Unterhaltungen werden Mittwochvormittag 10 Uhr wieder aufgenommen.

## Versailles.

Drei moralische Forderungen.  
von  
Dr. h. c. Alfred von Wegerer.

Am 28. Juni fährt sich zum 13. mal der Tag, an dem die deutsche Regierung in Versailles den Vertrag unterzeichnen mußte, der den militärischen Kampf des Weltkrieges beendete, ohne Deutschland den Frieden zu bringen, den das deutsche Volk auf Grund der Wilsonschen Versprechungen erwarten konnte. Am 28. Juni 1919 um 3 Uhr nachmittags fand in der Spiegelgalerie des Versailler Schlosses die Unterzeichnung des erzwungenen Vertrages statt.

Gegen den Vertrag sind drei moralische Forderungen aufzustellen:  
Das Urteil von der deutschen Alleinschuld am Kriege, wie es im Friedensvertrag und in der Note vom 16. Juni 1919 — die Lloyd George wohl mit Recht als einen Teil des Vertrages genannt hat — zum Ausdruck gekommen ist, muß heute nach den Zeugnissen erster Historiker und Rechtsgelehrter des In- und Auslandes als widerlegt bezeichnet werden. Bereits im Juniheft vorigen Jahres konnte ich in den „Berliner Monatsheften“ das Zeugnis von fast 50 ausländischen ersten Sachverständigen veröffentlichen, die sich klar gegen die Versailler Kriegsschuldtheorie ausgesprochen haben. Inzwischen sind neue beachtenswerte Stimmen hervorragender Persönlichkeiten des Auslandes bekannt geworden. Auch religiöse Gemeinschaften haben ihrer sittlichen Entrüstung über das Versailler Urteil Ausdruck gegeben.

Die Empörung richtet sich aber nicht nur gegen das Urteil, Deutschland habe den Krieg vorfälschlich geplant und absichtlich vom Jaune gebrochen, um die Welt Herrschaft an sich zu reißen, sondern sie wendet sich auch dagegen, daß verwerfliche Mittel angewandt worden sind, um das falsche Urteil in der Schuldfrage zustande zu bringen.

Während der Friedensverhandlungen in Paris hat eine Kommission von 15 Delegierten über die Schuld Deutschlands am Kriege ein Urteil abgegeben, das auf einem Material beruhte, das zum größten Teil unvollständig, lüdenhaft, tendenziös und zum Teil sogar gefälscht war. An den Fälschungen der Dokumente ist besonders der Quai d'Orsay beteiligt, der in seinem Gelbdruck, das den diplomatischen Schriftwechsel der Julitrisis enthält, gefälschte Dokumente veröffentlicht hat mit dem klar erkennbaren Ziel, die Verantwortung für die russische Mobilmachung Deutschlands und Oesterreichs zur Last zu legen. In Wirklichkeit waren die Beweggründe des zaristischen Rußlands, den vorbereiteten und für den Fall eines Vorgehens Oesterreichs gegen Serbien wegen des Attentats von Sarajewo von Poincaré gebilligten Krieg zu führen. Selbst die noch mögliche friedliche Beilegung des Konflikts zwischen Oesterreich und Serbien wurde durch Rußland in der großen Konferenz am 25. Juli unter Vorbehalt des Jaten in letzter Stunde vereitelt.

Weiteren Anlaß zur Empörung gegen den Versailler Vertrag gibt der Rechtsbruch, der im Artikel 231 des Vertrages liegt. Deutschland war am 5. November 1918 vor Abschluß der Waffenstillstandsverhandlungen in der Note des amerikanischen Staatssekretärs Lansing zugesagt worden, daß es nur die „besten Gebiete“ wiederherzustellen hätte, worunter zu verstehen war, daß Deutschland für die durch seinen Angriff der Zivilbevölkerung der Alliierten und ihrem Eigentum zugefügten Schäden Ersatz leisten sollte. Auf Grund dieser Note hatte Deutschland in dem guten Glauben, einen erträglichen Frieden zu erhalten, den Waffenstillstand abgeschlossen und den größten Teil seiner Waffen ausgeliefert. Am Lauf der Friedensverhandlungen wurden trotz des Einpruchs einiger gerecht denkender Amerikaner die klaren Verpflichtungen der Lansingnote verlassen und die Reparationsforderungen im Artikel 231 des Versailler Friedensvertrages nach anderen Gesichtspunkten festgelegt. Statt der vereinbarten Wiederherstellung der „besten Gebiete“ wurde von Deutschland verlangt, alle Verluste und Schäden wieder gutzumachen, die durch den „Angriff Deutschlands“ der Zivilbevölkerung der alliierten und assoziierten Regierungen und ihrem Eigentum zugefügt worden waren. In der Anlage I des Artikels 232 des Vertrages wurde die Schadenersatzpflicht im einzelnen genau festgelegt. So enthielt beispielsweise Ziffer 5 dieser Anlage für Deutschland die mit der Lansingnote keinesfalls in Einklang zu bringende Verpflichtung, auch alle „Pensionen und gleichartige Vergütungen“ zu übernehmen. Dadurch liegen die Reparationsverpflichtungen ins Unermessliche. Im Laufe der Nachkriegsverhandlungen wurden die Schäden selbst überhaupt nicht mehr berücksichtigt, sondern lediglich die Leistungsfähigkeit Deutschlands, Zahlungen aufzubringen, in Rechnung gestellt.

Hiermit erschöpfen sich aber nicht die Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages. Die uns zugesagte Abbrüstung der anderen europäischen Staaten, die ein erster Schritt für den Frieden der Welt sein könnte, ist bis heute nur ein Versprechen geblieben.

Auch sonst ist am Versailler Friedensvertrag gewiß noch mancherlei auszusetzen, aber diese drei Punkte: Kriegsschuldfrage, Rechtsbruch in der Reparationsfrage und die bis jetzt verweigerte Abrüstung sind Tatsachen, die sich keineswegs mit dem verlorenen Krieg rechtfertigen lassen. Hieraus ergeben sich von selbst nachstehende Forderungen: Die unwahre Behauptung, Deutschland sei der alleinige Urheber des Krieges, muß aufgegeben werden; das bei der Festlegung der Reparationen im Vertrag verletzte Recht muß wieder hergestellt und das Versprechen, die Abrüstung durchzuführen, muß eingelöst werden.

Die Empörung des deutschen Volkes über den Vertrag von Versailles ist gerecht, ehrlich und notwendig. Denn nur aus der Empörung heraus kann der Wille geboren werden, die Ungerechtigkeiten des Vertrages zu beseitigen und in Europa den Frieden aufzurichten, den die Völker brauchen, um die Massen vor der gänzlichen Verelendung zu schützen.

Zur Wiederkehr des schwarzen Tages von Versailles hat der Deutsche Fichte-Bund einen internationalen Aufruf in Flugblattform herausgebracht. Dieses Flugblatt enthält die Vorgeschichte der 14 Punkte Wilsons und stellt den in feierlicher Form gegebenen Versprechungen den ungeheuren am deutschen

## Ein Franzose gegen die Kriegsschuldfrage

B. Paris, 27. Juni. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Der französische Schriftsteller Armand Charpentier nimmt heute in der linksbürgerlichen „Volonte“ in mutiger und entschlossener Weise gegen die offizielle französische Kriegsschuldtheorie Stellung. Er geht von der Voraussetzung aus, daß man zwischen einer Verletzung der belgischen Neutralität und der Verantwortung am Kriege streng zu unterscheiden habe. Was die belgische Neutralität anlangt, so sei nimmere erwiesen, daß Poincaré und der französische Generalstab schon im Jahre 1912 die Möglichkeit eines Einrückens der französischen Truppen in Belgien für den Fall eines Krieges mit Deutschland erwohnen haben. Auch sei bekannt, daß der englische und der französische Generalstab 1912 mehrere Generalstabsoffiziere nach Belgien entsandt habe, um das Terrain der künftigen Schlacht zu studieren. Wenn also Deutschland zu Beginn des Krieges in Belgien einrückte, so sei es damit nur einer französischen Invasion zuvor gekommen. Außerdem dürfe man nicht vergessen, daß die Entente, die Deutschland die Verletzung der belgischen Neutralität vorwarf, im Laufe des letzten Krieges selbst dreimal die Neutralität eines anderen Landes, nämlich die griechische Neutralität, verlegt habe.

Der Verfasser stellt dann fest, daß die Frage der belgischen Neutralität im Grunde genommen gar nichts mit der Kriegsschuldfrage als solcher zu tun habe. Der berichtigte Artikel 231 des

Versailler Vertrages spreche auch gar nicht von der Verletzung der belgischen Neutralität, sondern nur von einem angeblichen Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten. Dieses Fehlurteil sei darauf zurückzuführen, daß man 1919 in Kreisen der Entente allgemein glaube, die österreichische Mobilmachung sei vor der russischen erfolgt. Heute aber sei einwandfrei erwiesen, daß die russische Mobilmachung zuerst erfolgt sei. Die russische Mobilmachung aber mußte infolge des französisch-russischen Militärbündnisses automatisch die französische Mobilmachung auslösen. Nicht Deutschland, sondern Rußland und seine Verbündeten haben also 1914 Europa in den Weltkrieg getrieben. General von Schleicher habe also vollständig recht, wenn er die Abschaffung des Artikels 231 und die offizielle Anerkennung der Unschuld Deutschlands am Kriege als Voraussetzung für eine deutsch-französische Verständigung bezeichne.

Mit dem Aufgeben der Kriegsschuldfrage allein sei es aber noch nicht getan. Der Vertrag von Versailles und die anderen Verträge von 1919, von denen einer dümmere und verbredlicher sei als der andere, müßten revidiert und in taugende Stücke zerissen werden, wenn Europa und die Welt wieder aufleben solle. Alles, was die Diplomaten und Politiker bis dahin in Genf unternahmen, sei belanglos. Das Problem der politischen Schulden könne nicht gelöst, die allgemeine Abrüstung nicht durchgeführt werden, solange die Verträge von 1919 nicht revidiert seien.

## Die neue Notverordnung.

Der Reichspräsident antwortet dem bayerischen Ministerpräsidenten.

m. Berlin, 27. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Aller Wahrscheinlichkeit nach wird am Dienstag mit dem zweiten politischen Notverordnungs des Kabinetts Papen hervorgehoben, die noch in den Ländern bestehen, aufzuheben sind. Außerdem kommen nach § 4 der ersten politischen Notverordnung Durchführungsbestimmungen, die sich auf die Wiederherstellung der Demonstrationsfreiheit beziehen. Damit hat die Reichspräsident dem Kampf um die Uniform und Demonstrationen ein Ende gefunden, der namentlich die süddeutschen Regierungen in einer Frontstellung gegen das Kabinett Papen sah. Die Reichsregierungspräsidenten von Hindenburg, dem der bayerische Ministerpräsident Ende der vorigen Woche die Beschlüsse der Münchener Regierung in einem sehr verbindlich gehaltenen Schreiben mitteilte. Der Reichspräsident hat seinerseits sofort geantwortet. Auch sein Schreiben weist die verbindlichsten Ausdrücke auf. Er begrüßt es vor allem, daß Bayern loyal die Beschlüsse der Reichsregierung durchzuführen werde.

Mit dem Brief der Münchener Regierung war übrigens die Situation für das Reichskabinett vollkommen geklärt. Wenn auch die Antworten aller anderen Länderregierungen bis zum Montag abend, spätestens Dienstag vormittag, in Berlin sein sollten, so kommt ihnen praktisch doch keine allzugroße Bedeutung mehr zu, weil die Reichsregierung ihre Beschlüsse auf die abblehnende Antwort Bayerns abstimmen mußte. Insofern bleibt natürlich alles beim alten, als es nach wie vor Aufgabe und Pflicht der Länderregierungen ist, die Massnahmen zu treffen, die im Falle einer Sicherung der Ruhe und Sicherheit notwendig erscheinen. Es handelt sich natürlich nur um lokale und zeitlich begrenzte Anordnungen. Ueber die Ansichten der Reichsregierung zur Handhabung der Polizeirechte der Länder sind die einzelnen Regierungen durch ihre Reichsratsvollmächtigten fortlaufend unterrichtet worden, wie ja überhaupt auch nach der Innenministerkonferenz in Berlin die Reichsräte fortgesetzt im Reichsinnenministerium ein- und ausgingen.

Von Dienstag ab wird also auf dem Gebiete des Uniformtragens und der Demonstrationsfreiheit im ganzen Reich gleiches Recht geschaffen sein.

Wolke begangenen Betrug gegenüber. Das Flugblatt wird gleich den übrigen Flugblättern vom Deutschen Fichte-Bund, Hamburg 36, Colonnaden 47, unentgeltlich an die Leser unseres Blattes abgegeben. Wer Freunde oder Bekannte im Auslande hat, verlange es in deutscher, englischer oder spanischer Sprache.

### Dietrich über die Gelsenkirchener Aktion.

In einer nach Hunderten zählenden Kundgebung der Staatspartei in Grazen und in Parteikonferenzen in Offenburg, Ruchsal und Heidelberg erörterte der Kandidat der Staatspartei, Vizetanzler a. D. Hermann Dietrich, die Frage der Reparationen. Der Standpunkt der Regierung Brüning-Dietrich sei restlos Ausstillung aller Zahlungsverpflichtungen Deutschlands aus diesem Titel gewesen. Sodann ging der Redner auf seine Stellung zu der wirtschaftlichen Entwicklung überhaupt über und verteidigte erneut die von ihm aufgestellte These, daß Gebilde wirtschaftlicher Natur, die so groß geworden seien, daß sie einen monopolartigen Charakter haben und die infolgedessen so bürokratisch verwalten werden müssen, daß sich ihr Betrieb vom Staatsbetrieb kaum mehr unterscheidet, in irgend einer Form unter die Botmäßigkeit des Staates müßten. Der Schiffahrtsbetrieb eignet sich seiner ganzen Natur nach nicht zu einer staatlichen Beeinflussung. Ganz anders lägen die Dinge bei Kohlen und Eisen. Die Kohlenwirtschaft sei zu einem erheblichen Teil schon in den Händen des preussischen Staates. Durch die Übernahme der Mehrheit von Gelsenkirchen und damit der Mehrheit des Stahlvereins werde die größere Hälfte des westfälischen Kohlenbergbaues künftig entweder unter dem Einfluß des Reiches stehen oder im Besitze Preußens sein. Da der Stahlverein etwa 60 Prozent der Gesamtproduktion umfasse, so dringte hier die Staatsmacht beherrschend in diesen Wirtschaftsbezirk ein. Hier beständen allerdings Bedenken, ob die Eisen- und Stahlindustrie vom Staate gemeistert werden könne. „Nun bin ich“, erklärte Dietrich weiter, „auf das festigte wegen der Transaktion mit Gelsenkirchen/Stahlverein angegriffen worden. Ich darf dazu zunächst feststellen, daß die ganze Angelegenheit nicht etwa überhastet behandelt worden ist, sondern daß die frühere Regierung ein Jahr lang unter den großen Sorgen gelitten hat, die von der Kohlen- und Eisenproduktion her drohten. Es war auch kein Geheimnis, daß das mühsam wieder aufgerichtete Kreditgebäude der Banken von dieser Seite her auf das äußerste bedroht war. Infolgedessen war es nicht etwa eine überstürzte Aktion, die sich hier vollzog, sondern lediglich die Bewältigung einer seit langem auf der Regierung lastenden ungeheuerlichen Sorge, von der her die größten Gefahren der gesamten deutschen Wirtschaft drohten. Es ist auch nicht mehr gemacht worden, als unbedingt notwendig war, um die Gefahren zu bannen. Von einer der beteiligten Seiten wurde gegen die Transaktion der Haupteinwand dahin erhoben, daß man nach Durchführung der Aktion nicht sicher sei, ob sie auch ausreichte, um weitere Schwierigkeiten zu vermeiden. Ob und inwieweit die Beteiligten noch andere Auswege gehabt hätten, sich zu helfen, kann einstweilen offen bleiben. Vielleicht wird diese Frage späterhin noch eine Rolle spielen. Aber eines verleihe ich nicht mehr, wie man in diesem Falle von Subventionen reden kann. Mit voller Ueberlegung habe ich mich in diesem Fall auf den Standpunkt gestellt, daß irgendwelche Zuschüsse, Garantien oder sonstige Hilfestellungen nicht in Frage kommen können, sondern daß in diesem Fall, wenn schon interveniert werden muß, die Beteiligten, die in Betracht kommen, die Werte dem Reich bzw. seinen Banken übergeben müssen. Das ist im vorliegenden Fall geschehen. Die Hälfte der westfälischen Kohlen- und Eisenindustrie unterliegt jetzt der Einflußnahme des Reichs. Die Summe, die dazu notwendig war, um diesen ungeheuerlichen Schritt durchzuführen, ist im Verhältnis zur Größe des Objektes gering. Man darf natürlich nicht davon ausgehen, daß eine solche Aktion an den Börsenkursen zu messen ist. Wenn man heute die deutschen Betriebe zu den Börsenkursen übernehmen könnte, die im wesentlichen aus Angst und Verzweiflungskäufen herkommen, so wäre die deutsche Wirtschaft so wenig wert, daß man an ihrer Zukunft verzweifeln müßte. Im übrigen glaube ich mich in Uebereinstimmung mit namentlich den linksgerichteten Elementen, die mich jetzt so heftig angreifen oder angegriffen haben, wenn ich der öffentlichen Hand gerade auf diesem Gebiet eine Machtposition verschaffe, für welche von jener Seite nicht nur eine Einflußnahme des Reichs, sondern eine Verstaatlichung vielfach gefordert worden war. Ob es so, wie es jetzt geschehen ist, besser ist, will ich offen lassen. Daß es unendlich viel billiger ist, wird auch der schärfste Kritiker einsehen. Der Zustand ist heute in Deutschland so, daß die öffentliche Hand, ob sie will oder nicht, um die größten wirtschaftlichen Machtgruppen sich kümmern muß, das sind die Banken, das ist die Kohlen- und Eisenproduktion und das ist schließlich der ostelbische Großgrundbesitz. Die Art, wie die Politik mit diesen drei Faktoren arbeiten und sie für die Gesamtwirtschaft einspannen wird, ist entscheidend für die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands.

### Länderminister treffen sich.

m. Berlin, 27. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Am Montag nachmittag fand in Berlin eine zweite Länderkonferenz statt, an der die Staats- und Ministerpräsidenten fast sämtlicher deutscher Länder teilgenommen haben. Lediglich die unter nationalsozialistischem Einfluß stehenden Regierungen waren nicht geladen. Es handelte sich diesmal aber nicht um eine vom Reichsinnenminister Gauß, sondern um eine vom preussischen Wohlfahrtsminister Hirthjefter — der die Vertretung des in Urlaub gegangenen preussischen Ministerpräsidenten Braun übernommen hat — einberufene Konferenz. Die preussische Staatsregierung hat nur eine kurze und nichtsagende amtliche Mitteilung veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß sich bei den Besprechungen eine volle

## Dr. Heim für Monarchie in Bayern.

S. London, 27. Juni. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Delmer, ein Sondertorrespondent des „Daily Express“, berichtet heute über ein Interview mit Dr. Heim in Regensburg, das das Blatt unter der sensationellen Ueberschrift „Bayern bereitet zur Proklamation eines Königs“ auf seiner Frontseite bringt. Dr. Heim soll Delmer folgendes gesagt haben: „Jeden Tag kann man damit rechnen, daß Kronprinz Ruprecht zum König von Bayern proklamiert wird. 75 v. H. der bayerischen Bevölkerung sind zweifellos monarchistisch gesinnt. Sie würden sofort die Wiederherstellung der bayerischen Monarchie unterstützen und, wenn keine Intervention vom Auslande erfolgt, könnte die Restauration jeden Augenblick vollendet werden. Die republikanische Verfassung von Weimar ist tot. Wir warten nur noch auf die Stunde ihrer Beerdigung. Ich mache Sie jedoch darauf aufmerksam, daß die Errichtung einer Monarchie nicht die Trennung Bayerns vom übrigen Deutschland bedeuten würde. Wir Bayern wollen alle lokale Bürger des Deutschen Reiches bleiben und zusammen mit den anderen die gemeinsame Last tragen. Aber wir müssen das Recht auf unsere eigene Verfassung haben, unabhängig von den anderen Staaten des Reiches. Wir wollen einen König an Stelle eines republikanischen Präsidenten, weil wir der Ansicht sind, daß ein Monarch, der durch die Bande des Blutes an sein Land gebunden ist, die beste Art von Herrschaft für einen Staat in diesen Zeiten der Not darstellt. In dem Hause von Wittelsbach haben wir in Bayern das älteste Herrscherhaus irgendeines Landes mit Ausnahme des japanischen.“ Der Interviewer fragte Dr. Heim, ob das neue Bayern von einer absoluten Monarchie mit diktatorischen Vollmachten regiert werden solle. Dr. Heim lehnte diese Frage entschieden ab: „Wir wollen keine absolute Monarchie. Bayern ist immer eine demokratische Land gewesen und der bayerische König demokratischer König.“ Dr. Heim soll mit folgenden Worten geschlossen haben: „Ich bin kein Prophet, aber ich glaube, daß unsere Stunde kommt, wenn der Konflikt mit der Reichsregierung offen ausbricht. Bayern wird sich dann an seinen König wenden, der es in dem Kampfe um die Erhaltung der Autonomie, der Ruhe und der Ordnung führen soll.“

### Die letzten Worte der Sklareks.

S. Berlin, 27. Juni. Im Sklarek-Prozess hörte man am Montag die letzten Worte der Brüder Sklareks. Leo Sklarek erklärte in längeren Ausführungen, daß er unschuldig sei. Die Verantwortung trafe allein seinen Bruder Max. (1) Max Sklarek sei heute noch der große Mann, der es fertig gebracht habe, sich vor Gericht nicht verurteilen zu lassen. Vielleicht komme aber einmal die Zeit, in der er sich nicht mehr seinem Richter entziehen könne. Falls er, Leo, sich doch strafbar gemacht habe, bitte er um eine milde

Uebereinkommungen der Erzhienenen ergeben habe, und daß weitere Sitzungen gleicher Art von Fall zu Fall in Aussicht genommen wären.

Die Konferenz hat sich, soweit wir unterrichtet sind, im wesentlichen um die am Dienstag erscheinende Reichsnotverordnung gedreht. Gerade wegen dieser Notverordnung ist nun in Berliner politischen Kreisen am Montagabend davon gesprochen worden, daß es sich bei dieser von der preussischen Staatsregierung veranstalteten Länderbesprechung um eine Fronte gegen die Reichsregierung handelte. Von einigen Länderministern wird uns das jedoch ganz energisch in Abrede gestellt. Man will sich lediglich über die gemeinsamen Durchführung der bevorstehenden Verordnungen und über die gesamte innerpolitische Lage unterhalten haben, ohne daß damit eine Spitze gegen die Reichsregierung verbunden wäre.

Vertrauen, da das Gericht bedenken solle, daß er keine Kinder zu ernähren habe. Willi Sklarek beteuerte, daß er kein Vermögen beiseite geschafft habe. Die Familie Sklarek sei ruiniert und sei am Bettelstadium angelangt und auf die Straße geworfen worden. Auch Willi Sklarek appellierte an die Milde des Gerichts. Auch die Stadtbauinspektoren Schmidt und Hoffmann erklärten, unschuldig zu sein. Sie und die übrigen Angeklagten daten um ihren Freispruch. Das Urteil wird von der Großen Strafkammer beim Landgericht I unter Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Lehner bereits Dienstag vor mittag 11 Uhr verkündet werden.

### Explosionsunglück in der Salpetersäureanlage.

Köln, 27. Juni. In der Salpetersäureanlage der A.G. für Stickstoffdünger in Ronsdorf ereignete sich eine folgenschwere Explosion, bei der ein Arbeiter getötet und zwei weitere erheblich verletzt wurden. Die Explosion war weit hin vernehmbar und richtete nicht unerheblichen Sachschaden an. Die Anlage in der bestehenden Abteilung wird erst in einigen Tagen wieder in Betrieb genommen werden können. Die von dem Unglück betroffenen Leute waren mit Reparaturarbeiten beauftragt. Die Unglücksursache bedarf noch der Klärung.

### Der deutsche Dolmetscher für Genf verunglückt.

Tu. Genf, 27. Juni. Der deutsche Dolmetscher für die Verhandlungen in Genf zugewiesene Dr. jur. Nordens fiel am Sonntagabend einem schweren Unfall in dem bei Genf gelegenen Ort Hermance zum Opfer. Er wurde bei einem Spaziergang auf einem Waldweg von einem Motorradfahrer überfahren und so schwer verletzt, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

### Abchluß des Dubliner Kongresses

Dublin, 27. Juni. Der 31. Internationale Eucharistische Kongress wurde am Sonntagmittag mit einem großen Pontifikalamt, das der päpstliche Legat Kardinal Lauri unter freiem Himmel im Phönix-Park zelebrierte, geschlossen. Ein Chor von 2000 Personen und der Sänger John McCormick wirkten mit. Annähernd eine Million Katholiken nahmen an dem Gottesdienst teil, dem eine feierliche Prozession durch die Straßen Dublins vorausgegangen war. Eigens für den feierlichen Schlußgottesdienst war weit hin sichtbar auf Terrassen ein Altar, geschmückt mit den päpstlichen Farben, errichtet worden. Zu beiden Seiten des Altars hatten in einer riesigen hufeisenförmigen Säulenhalle die Würdenträger der Kirche und des Staates ihre Plätze; man sah an 200 Erzbischöfe, Bischöfe und Aebte, den Generalgouverneur von Irland und die irischen Minister unter Führung des Valeres. Am Schluß des Gottesdienstes wurde durch Jameson die Botschaft des Papstes angefündigt, die auf telephonischem Wege von Rom nach Dublin und dann auf Lautsprecher übertragen wurde. Mit dem päpstlichen Segen, den Kardinal Lauri spendete, war der Kongress beendet.

### Tages-Anzeiger.

- (Näheres siehe im Inseratenteil.)
- Dienstag, den 28. Juni.
- Landestheater: Schiller's Biibel, 20-22.30 Uhr.
- Pub. Lichtspiele - Nougat: Die Medusa, 20.30 Uhr.
- Kaffee-Kabarett Roland: Prohlon, Stimmung, Humor.
- Gasthaus: Großes Garten-Konzert, 19.30 Uhr.
- Schauburg: Die Birne betzelt. - Die eiserne Maste.
- Palast-Variete: Bobu geht los.
- Residenz-Theater: Die Kunst von der Jassband.
- Gloria-Palast: Dienst ist Dienst.

### Wachsende Erkenntnis.

Von Alfons Duttlinger, Freiburg.

Wer in Bibliotheken und Archiven die Schätze der Vergangenheit sichtet, erlebt nicht selten bei diesem stillen commercium cum mortuis die Freude, ungelacht aus dem Staub der Pergamente und altert grauen Folianten Wahrheiten zu hören, die wie eine mahnende Stimme zu uns heutigen reden, uns den Spiegel der Kritik vor die Augen halten und zu bestimmtem Nachdenken und Vergleichen Anlaß geben. Nicht immer ist ihr Wert mit dem Inhalt der Zeiten erköpft: was dazwischen liegt, birgt sehr oft die größere Weisheit, die uns zwingt, ihren Gebantengängen zu folgen und sie weiter zu führen. Und wir folgen ihnen um so lieber, als sie uns in völlig objektiver Weise einen willkommenen Kommentar geben zu Erscheinungen und Entwicklungen einer Zeit wie der unsrigen, die eine verfallende „Kultur“ inauguriert, die regenerierende Kraft und die Macht der Persönlichkeit nicht mehr kennt, die in immer stärkerem Grade der Herrschaft der seelenlosen, unberechenbaren Masse tributpflichtig zu werden beginnt, die automatisch die schöpferische und verantwortungsbewusste Persönlichkeit tötet und dadurch die nur von dieser ausgehenden großen Ideen, die allein die Menschheit auf Bahnen der Freiheit, der wirklichen Kultur und des Fortschritts führen können, vernichtet. Die täglichen Erfahrungen auf allen Gebieten, Kunst und Politik nicht ausgeschlossen, bekräftigen uns die Richtigkeit der Spenglerischen Ansicht, daß die formalen Erscheinungen des Lebens genaue Abbilder und Symbole eines herrschenden Prinzips sind. Es ist eine weitere Erfahrungstatsache, daß mit der fortschreitenden heutigen Kultur der innere, seelische Verarmungsprozess gleichen Schritt hält. In allen Erörterungen über Zweck und Ziel der Kultur, über den Sinn des Lebens, steht dieser seelische Verarmungsprozess als drohendes Gespenst im Mittelpunkt. Der glänzende Schein und gleichzeitige Firnis einer bereits degenerierenden, hypertrophen Kultur vermag darüber nicht zu täuschen. Zu auffallend stehen im Alltag die Beweise. Und wenn man Menschenkenner genug ist oder sich bemüht, ein wenig hinter die konventionelle Maske zu schauen, die Ausdrucksbewegungen, Gestaltungsbestrebungen und Angstreisungen auf ihre wirkliche psychologische Grundursache zu erforschen, so wird man oft genug erstaunt sein, ein wie kleiner Mensch hinter einer künstlich errichteten oder durch die Verwundung der geistlichen Stellung vorgetäuschten Draperie sich verbirgt. Der Egoismus, das leidenschaftliche und krankhaft gesteigerte Streben nach äußerer Geltung, nach Besitz und Ansehen, das Rennen nach Rekorde und Eintagsruhm, nach Titeln, Knopflochdecorationen und Auszeichnungen wirken wie ein unterirdisch brausender Strom, der nicht selten nur für den scharfen Beobachter und erfahrenen Menschenkenner an der Oberfläche wahrnehmbar ist. Daß dieser „Qualmsmus“ des inneren und äußeren Menschen zu einer Quelle härtester Hemmungen und Verdrängungen werden muß, besonders wenn der äußere Mensch aus herkömmlichen oder gesellschaftlichen Gründen die Rolle des Aktrubisten und Idealisten zu spielen gezwungen ist, liegt auf der Hand. Diese „Verdrängungen“, dieser durch die ganze Entwicklung der letzten 14 Jahre so beunruhigend

geförderte Gegensatz von Sein und Seinwollen, von Schein und Wirklichkeit muß eine Generation schließend um ihr Bestes herabsehen, sie ins Mark treffen und unfähig machen für die große, lädperliche und regenerierende Arbeit, mit der allein das heute allen über den Kopf gewaschene Problem der ebenso verzängnisvollen, wie beschämenden Kriegshinterlassenschaft gelöst und die Mühe dieser Zeit überwunden werden. Die Arbeit, diese ewige Kraft- und Freudenpendeln, die solange und so vielen nur ein „notwendiges Uebel“ erschien und zum bloßen „Mittel zum Zweck“ erniedrigt wurde, sie hat sich heute, wo Irrtum, Selbstsucht, Kurzsichtigkeit, Haß, Neid und Selbstzerleisung die Menschen feiern und darben läßt, ganz von selbst wieder jene Achtung verschafft, die ihr gebührt. Man hat für diese Notzeit den Ausdruck „Krisis der Menschheit“ gebraucht; besser und richtiger ist es, von einer „Krisis der Persönlichkeit“ zu sprechen. Man hat für die heutigen Zustände in der Welt zwei weitere Hauptursachen genannt: Entfernung von Gott und Entfernung von der Natur; zwei Begriffe, die hinter den Vakuumwille und Bestontürmen der Städte immer unbekannter und nebenlässlicher werden. Der Großstadtmensch von heute hat keine Zeit mehr für diese Fundamentalbegriffe aller Zeiten, zu sehr liegt er in den Fesseln der „Kultur“, zu sehr ist er geplagt und gejagt von morgens früh bis abends spät. Existenzkampf, mühselige Arbeit, tätiges Einkommen und Arbeitslosigkeit hier, — dort Börse, Konkurrenz, die „hohe Politik“, Titel und Ehrenspitzen, Tantiemen, Geschäft, Geschäft... und abends „ein bißchen Vergnügen“, ein „A.D.“, ein Sechstagererennen — wie soll er über seine „persönlichen Belange“ hinausdenken, der jeden Augenblick in der wilden Jagd des Tages, im lodenden Tanz des Vergnügens, im Ansturm der Not seine ganze Aufmerksamkeit seinem eigenen Dasein zuwenden muß! Die ganze schimmernde und flimmernde Welt des Alphalts, der jahrelange gewaltige Strom vom Lande in die Städte, sie scheinen alle jene Lügen Straßen zu wollen, die vom „glimmenden Funken“, von der „geißigen Wiedergeburt“, von der „Götterdämmerung“ reden. Und dennoch! Es gibt verborgene Urtiagen und Vorgänge, die wir erst durch ihre Auswirkungen gemahrt werden, und es gibt Erscheinungen, die wieder nur von Wenigen, ihrer Zeit voraus Denkenden, erkannt werden. Es gibt aber auch heute schon Zeichen und Dinge in dieser Hinsicht, die uns allen erkenntlich, und die zum Nachdenken wachlich Anlaß genug sind! Ich meine vor allem das steigende Interesse für experimentelle Psychologie, für die Fragen der Grenzgebiete, für Dualismus und Spiritismus, für die wie Pilze aus der Erde schießenden ungezählten Zirkel, Klubs, Vereinigungen und Orden, ferner der gewaltige Aufschwung der von Amerika ausgehenden Keuschheitsbewegung, die immer lauter werdenden Rufe nach dem „Christentum der Tat“, nach Gerechtigkeit, Solidarität, Gemeinschaftsgefühl und Nächstenliebe, die Frage nach Sinn und Zweck des Lebens, nach dem „Woher“ und nach dem „Wohin“, nach der Bestimmung des Menschen, nach dem Urtund alles Bestehenden. Fragen, die vor Jahrtausenden ebenso erklangen, deren Spuren wir verfolgen können von den Ägyptern, Perseern, Assyriern, Phöniziern, über die Griechen und Römer bis in unsere Zeit, nur daß sie heute weit lösungsbedürftiger erscheinen und in heißerem Drange gestellt werden.

Das Suchen nach der Seele erfüllt die Jahrhunderte und bekommt seinen beständigen Ausdruck mit dem Erscheinen des Welt-erlösers, der dem ganzen Zeitalter seine Signatur gab. In den Lehren Platons flammt die Sehnsucht, „das Göttliche im Menschen zum Göttlichen im All emporzuführen“, und Augustinus spricht von der Verhütung des Menschen im Bewußtsein, aus welcher „Einheit allein wahres Erkennen erwächst, da das unruhige Menschenbewußtsein erst in Gott den wahren Frieden findet.“ In den „Confessiones“ leben wir das gleiche Suchen und Sehnen, und wir finden es durch die kommenden Jahrhunderte hinaus über Meister Eckhart, Nikolaus Cusanus, Jakob Böhme, Giordano Bruno, Angelus Silesius, Sebastian Brand und viele andere bis in unsere Tage, wo der Geist sich ankämpft, über der Trümmerruine des Materialismus seine Herrschaft wieder aufzurichten, und ganz offensichtlich ein neuer Abschnitt in der Menschheitsgeschichte seinen Anfang nimmt. Von jenen glühenden Gedanken der „Weltverbundenheit, Weltverbundenheit und Weltkenntnis“ glimmen auch heute viele Funken in der Menschheit und drängen, aller Zeitgeist- und Machtverherrlichung zum Trotz, gewaltig zur Entfaltung und Erlösung von den letzten Fesseln der Diktatur eines überlebten und vollkommen abgewirtschafteten Zeitalters! Wir existieren in der für uns nicht atembaren Maschinenwelt und der barbarischen Notdurft, die uns umgibt“, schreibt Hermann Sella, „wir glauben an keines von den Idealen dieser Zeit, nicht an das der Diktatoren, noch an das der Bolschewiken, nicht an das der Professoren, noch an das der Fabrikanten. Aber wir glauben, daß der Mensch unsterblich ist, und daß sein Bild aus jeder Entstellung wieder genesen, aus jeder Hölle geläutert wieder hervorgehen kann. Wir dürfen aber auch nicht verhehlen, daß die Seele der Menschheit in Gefahr und nahe am Abgrund ist. Wir dürfen aber auch nicht verhehlen, daß wir an ihre Unsterblichkeit glauben!“ Und ein anderer, großer Alemanne, Hans Thoma, meinte im Grunde das selbe, als er kurz vor seinem Tode und gleichsam mit dem Bild des Sehers schrieb: „Jetzt, wo Deutschland elend und krank im Fieberwahn liegt — jetzt ist die Stunde der stillen Deutschen gekommen, derer, die ohne es zu wissen, und zu wollen, nicht anders sein können als deutsch, die bereit sind, in dubender Treue mit ihrem Vaterland durch die und dünn zu gehen, den frommen Deutschen, die gar nicht wissen, daß es fremde Götter gibt, die von den geringen angebetet werden, den Deutschen, deren Wissen nur darin besteht, daß jeder Sterbliche sein Kreuz durch Freude und Leid des Lebens tragen muß, die in ihrer Genügsamkeit frühlich sein können, weil sie die wahre Heimat der Seele in ahnungsvoller Sehnsucht ahnen und erkennen: Diese „ahnungsvolle Sehnsucht“, von der Hans Thoma, der große Mensch und Künstler, der gute Deutsche und gemütsste, heimaterwurzelte Alemanne, spricht, hat heute wieder von den Besten Bewußtsein ergriffen. Diese „ahnungsvolle Sehnsucht“ ist die große Hoffnung aller, die den Glauben verloren haben an die Methoden und überlebten Dogmen einer Zeit, deren aufblühende Merkmale Selbstsucht, Irrtum, Parteilichkeit, Verbitterung, Ratlosigkeit und Niedergang sind. Viele Sucher ziehen heute aus, das Morgenlicht zu finden, das uns den Tag bringen wird der Einkehr, der Umkehr und der großen „Notwendigkeit“.

Neuer Lohn in der Textilindustrie.

Ettingen, 27. Juni. Nachdem der Reichsarbeitsminister den letzten Schiedspruch in der badischen Textilindustrie nicht für verbindlich erklärt hatte, ordnete der Arbeitgeberverband laut Anschlag in den Betrieben des Abtales einen zwangsweisen Lohnabbau an. Mit Wirkung vom 11. Juni wird der durch Schiedspruch der Schlichterkammer beschlossene Lohnsatz in Kraft gesetzt mit einem Erlösnachlass von 52 Pfennig. Wer sich mit dieser Lohnregelung nicht einverstanden erklärt, gilt als aufgekündigt. Die Gewerkschaften werden zu dieser Maßnahme Stellung nehmen.

Der Streik an der Freiburger Universität.

Eine Erklärung von Rektor und Senat.

(Freiburg, 27. Juni. Am 17. Juni faßte der Freiburger Allg. Studentenausschuß einen Entschluß, der, wie seinerzeit gemeldet, den Abbruch der Beziehungen zwischen Studentenschaft und Senat der Universität Freiburg brachte. In einer von Rektor und Senat der Universität nun herausgegebenen Erklärung heißt es u. a., daß die von dem Studentenausschuß hemängelte Verordnung im wesentlichen bestimme, daß Meinungskämpfe politischer, religiöser und weltanschaulicher Art unter Studierenden so auszutragen seien, daß dadurch der Lehr-, Studien- und Forschungsbetrieb der Universität und ihre Räume in keiner Weise berührt werden. In diesem Zusammenhang wird dann die Verbreitung von Druckschriften oder Vertriebsveranstaltungen in und vor Universitätsräumlichkeiten verboten, außerdem werden disziplinarische Maßnahmen für Zuwiderhandlungen angekündigt. Die Abänderungsvorschläge, welche der Allg. in der Frage der Verantwortlichkeit vorliegen, hätten sich als unzureichend erwiesen und hätten daher abgelehnt werden müssen.

Vor zwei Jahren wurde Kehl frei.

Kehl, 28. Juni. Heute vor zwei Jahren wurde der Brückenkopf Kehl von den letzten französischen Besatzungstruppen geräumt. Schon in aller Herzkotsfröhe herrschte damals in der Pionier-Lagerzone Hochbetrieb. Bereits um 6 Uhr morgens rückten die ersten Truppenabteilungen aus der Kaserne, um über die Rheinbrücke zu ziehen. Um 7 Uhr rückten zwei Kompanien mit Musik vor das im Amtsgerichtsgebäude untergebrachte Stabsquartier, wo unter den Klängen der Marschmusik die Trifolore heruntergeholt wurde. Um 8.35 Uhr hatte der letzte französische Soldat deutschen Boden verlassen, und in die verschwundenen, schmetternden Klänge der „Sambres-Meuse“ mischte sich manches erleichternde „Gott sei Dank, wir sind frei!“

Schwerer politischer Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten.

Schwetzingen, 27. Juni. Im nahen Ketsch, einer kommunistischen Hochburg, hielten die Nationalsozialisten am Sonntag Abend eine Versammlung ab, zu der mehrere hundert auswärtige SA-Leute hinzugezogen worden waren. Vorzeitig waren 40 Mann Schupo sowie die gesamte Gendarmarie des Schwetzingen Bezirks nach Ketsch beordert worden. Als die anwesenden Kommunisten die Internationale sangen und einer von ihnen auf den Tisch sprang, um eine Ansprache zu halten, kam es zu einer schweren Schlägerei mit Stuhlbeinen, Biergläsern und anderem. Polizei und Gendarmarie schritt sofort ein und mußten den Gummihüpfel gebrauchen. Etwa 30 Personen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Die Versammlung konnte nach Herstellung der Ruhe zu Ende geführt werden, doch mußten die Nationalsozialisten unter starker polizeilicher Bedeckung weggebracht werden. Auch hatte die Polizei die ganze Nacht hindurch zu tun, um Ansammlungen zu zerstreuen. Die Untersuchung ist im Gange.

Die Nationalsozialisten an die badische Regierung.

Der Gauleiter des Gaues Baden der NSDAP, Landtagsabgeordneter Wagner, richtete an das badische Innenministerium folgenden Brieftelegramm: „Sind darüber unterrichtet, daß Kommunisten in Baden Bluttatort beginnen wie in Preußen. Sehen uns Entwicklung in nächsten Tagen ruhig an. Sollte Polizei Leben des Volkes nicht schützen, sind wir abwehrbereit.“ Ein zweites Brieftelegramm ging an den badischen Staatspräsidenten. Darin wird gegen die Entlassung nationalsozialistischer Beamter auf Grund der Hausnotverordnung protestiert.

Major von Frankenberg †

Baden-Baden, 27. Juni. Im Alter von 67 Jahren ist eine im Sportleben bekannte Persönlichkeit, Major von Frankenberg und Ludwigsdorf gestorben. Er betätigte sich auf verschiedenen sportlichen Gebieten und war u. a. Präsident der Sektion Baden-Baden des Badischen Automobilklub.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

Durlach, 27. Juni. (Verkehrsunfall.) Am Sonntag wurde an der Kreuzung Haupt-Pforzheimer Straße eine 15jährige Radfahrerin, die die Fahrbahn eines Personentransportagens kreuzen wollte, von diesem angefahren und zu Boden geworfen. Die Geschätzte erlitt leichte Hautabrisse an Armen und Beinen. Das Fahrrad wurde erheblich beschädigt. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Kreis Mannheim.

Mannheim, 27. Juni. (Eine Frau will mit ihren drei Kindern in den Tod.) Am Sonntagabend versuchte die 25 Jahre alte Ehefrau eines Kaufmanns während der Abwesenheit ihres Mannes, sich und ihre drei Kinder im Alter von 5, 3 und einem Jahr in der Küche ihrer Wohnung mit Gas zu vergiften. Dort wurden sie in bewußtlosem Zustande vom Manne aufgefunden und in das Allgemeine Krankenhaus gebracht. Familiennähe und Nervenleiden der Frau dürften die Ursache zu ihrer Tat sein.

Mannheim, 27. Juni. (Tragischer Tod.) Als am Sonntag der 26 jährige Wanderbursch Anties aus Feudenheim, der nach 12 jähriger Wanderjahre nach Hause heimkehren wollte, in der Nähe der Kanalbrücke bei Ladenburg Landeute, Feudenheimer Fischer traf, fiel er plötzlich ins Wasser. Er war vor Erregung über das Wiedersehen von einem Herzschlag betroffen worden.

Kreis Baden.

Bischof, 27. Juni. (Gesangspflege.) Anlässlich des Deutschen Liedertages brachte der Gesangverein „Liederkrantz“ am Sonntag bei der alten Kirche mittags zwischen 12 und 1 Uhr unter Mitwirkung des zu Besuch hier weilenden Gesangvereins „Badenia“ Karlsruhe einige Lieder zum Vortrag. Der Präsident des Liedertages, Josef Westermann, der gleichzeitig 1. Vorsitzender der „Badenia“ Karlsruhe ist, hielt eine kurze Ansprache über die Bedeutung des Deutschen Liedertages. — Am gleichen Tage, nachmittags veranstaltete der Gesangverein „Liederkrantz“ ein Garteinfest. Mehrere auswärtige Brudervereine, u. a. auch der Gesangverein „Badenia“ Karlsruhe, beteiligten sich daran. Der „Liederkrantz“ trug unter Leitung seines Dirigenten Hans Weibel „Die Weihe des Gelanges“ von Mozart und Baumanns „Dich, mein Schwarzwald, grüß mein Sang“ vor. Von der „Badenia“ Karlsruhe hörte man, unter Leitung des Chormeisters Anton Kühn die schwierige Chor-Ballade „Haralda“ von Pracht und Baumanns „Großmutter will tanzen“. Auch die Nachbarvereine „Sängerbund“ Gaggenu, „Frohinn-Rotenfels“ und „Eintracht“ Oberweiler trugen verschiedene ansprechende Lieder vor. Die „Badenia“ und der „Liederkrantz“ sangen noch gemeinsam Baumanns „Waldquelle“ unter Leitung des Dirigenten der „Badenia“, Namens der „Badenia“ Karlsruhe dankte deren Ehrenvorsitzender, Leo Rieple dem „Liederkrantz“ Bischof für das schöne Programm und für den freundlichen Empfang. Abends beschloß eine Tanzunterhaltung in der Turnhalle die gelungene Veranstaltung.

Kreis Offenburg.

Johenheim bei Lahr, 27. Juni. (Den Fuß abgerissen.) Bei Ausbesserungsarbeiten an der Drechselmaschine geriet der 26 jährige Schwiegersohn Jeger des Drechselmaschinenbesizers Karl Erb durch Ausrutschen in die Trommel, wodurch dem Unglücklichen ein Fuß abgerissen wurde. Hilfe war rasch zur Stelle, um Jeger vor dem Verbluten zu schützen. Wäre der Fuß nicht abgerissen worden, so hätte das Unglück ein viel größeres werden können.

Kreis Freiburg.

Friedenweiler (Amt Neustadt), 26. Juni. (Besuch des Erzbischofs.) Erzbischof Dr. Groeber hat in Begleitung des Weihbischofs Dr. Burger im Kinderheim Schloß Friedenweiler einen unerwarteten Besuch abgestattet. Im Anschluß daran suchte er das Caritashaus am Feldberg auf.

Kreis Lörrach.

Müllheim, 27. Juni. (Aus Schwermut in den Tod.) Im Alter von 46 Jahren hat die Ehefrau des Arbeiters Blümle, die sich erst kürzlich verheiratet hat, durch Erhängen ihrem Leben ein Ende gemacht. Die Ursache dürfte Schwermut sein.

Tödliche Motorradunfälle.

Schwetzingen, 27. Juni. Auf der Mannheimer Landstraße streifte der 17 jährige Schüler Walter Rehfus aus Mannheim mit seinem Motorrad den Händler Eitel von Schwetzingen, der auf seinem Fahrrad in gleicher Richtung fuhr. Hierbei verlor Rehfus die Herrschaft über das Motorrad und rannte mit einem schweren Wagen eines Mannheimer Arztes zusammen. Das Motorrad wurde vollständig zermalmt und Rehfus in ein Aderseil geschleudert. Er erlag alsbald seinen schweren Verletzungen. Auch der Radfahrer erlitt Verletzungen.

Hausach, 27. Juni. Auf der Fahrt zu ihrer Arbeitsstätte nach Elm a. D. sind zwei junge Hausacher, der 24 jährige, ledige Hermann Moser und der Hugo Kronenwittler schwer verletzt. Der Schloffer Moser ist seinen Verletzungen erlegen, die Verletzungen des Kronenwittler sind nicht lebensgefährlicher Natur. Auf dem fraglichen Motorrad haben einschließlich des neuesten Anfalls bereits drei Motorradfahrer einen tödlichen Unfall erlitten.

Waldbühl, 27. Juni. (Tödlicher Motorradunfall.) In der Nacht zum Montag stießen auf der Straße Weisweil-Erzingen die Motorradfahrer Fritz Bollinger von Weisweil und Fritz Indle-Lofer mit ihren Motorrädern zusammen. Indlelofer war sofort tot. Bollinger erlitt leichte Verletzungen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Eine gefährliche Sprengung.

Herbolsheim, 27. Juni. Im hiesigen Kalksteinbruch wurde am Samstag Abend eine größere Sprengung vorgenommen. Zahlreiche Neugierige hatten an der Landstraße, etwa 300 Meter von der Sprengstelle, Aufstellung genommen. Nach der Berechnung der Fachleute sollten Sprengstücke kaum über den Rand des Steinbruchs kommen. Es kam jedoch anders. Mit ungeheurer Gewalt flogen die Steinmassen durch die Luft und ein Steinregen prasselte auf die entsetzten Zuschauer hernieder, von denen glücklicherweise nur zwei leichtere Verletzungen erlitten. Verschiedene Fahrräder und Autos sowie ein Wagen wurden beschädigt. Der Flurschaden ist bedeutend. Von der Gewalt der Sprengung kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß ein etwa 1 Zentner schweres Steinstück ungefähr 700 Meter von der Sprengstelle gefunden wurde. Die Sprengung war von den Aufsichtsbehörden genehmigt worden, doch muß die Sprengladung zu stark gewesen sein.

Märkte in Baden.

Bischof, 26. Juni. Obstmarkt. Kirchen 15-18 Pfg., Erdbeeren 22-26 Pfg. Anfuhr circa 55 Ztr. Marktverlauf: Ausverkauf. Müllheim, 26. Juni. Erdbeeren 17-22, Kirchen 16-20 Pfg. Verkauf gut. Oberkirch, 26. Juni. Erdbeeren 20-28, Kirchen 10-14, Heidelbeeren 25-40 Pfg. Absatz flott. (Donauwörth), 26. Juni. (Johannimarkt.) Der diesjährige Johannimarkt verlief recht zufriedenstellend. Der Handel im Großvieh und bei den Schweinen war gut. Es wurden etwa 100 000 RM umgesetzt. Auch der Krämermarkt machte recht gute Geschäfte. Viele Landeute, die wegen des ungünstigen Wetters nicht heuen konnten, weilten in Donauwörth.

Zunehmende Erwärmung.

Unter dem Einflusse des Hochdruckgebietes, dessen Zentrum heute in Oberitalien liegt, haben wir für die nächsten Tage bei südlicher Luftzufuhr zunehmende Erwärmung zu hochsommerlicher Hitze zu erwarten. Das Wetter wird im allgemeinen heiter bleiben und nur durch Wärmegewitter unterbrochen werden. Wetterausblick für Dienstag, den 28. Juni 1932: Heiter und meist trocken. Sehr warm. Gegen Abend vereinzelt Wärmegewitter.

Wasserstand des Rheins.

Kehl, 27. Juni, morgens 6 Uhr: 900 Stm., abf. 3 Stm. Maxau, 27. Juni, morgens 6 Uhr: 830 Stm., abf. 10 Stm. Mannheim, 27. Juni, morgens 6 Uhr: 481 Stm., abf. 4 Stm. Gaub, 27. Juni, morgens 6 Uhr: über 200 Stm. Wassertemperaturen heute früh 8 Uhr: Bodensee b. Konstanz 15 Grad, Rhein b. Karlsruhe 16 Grad, Rappensbüttel (Baddecken) 18 Grad.

Todes-Anzeige. Mein lieber Mann, unser guter, treubesorgter Vater Heinrich Faber wurde heute morgen von seinem schweren Leiden, im Alter von 54 Jahren, erlöst. Karlsruhe, den 27. Juni 1932. Schützenstraße 39. In tiefer Trauer: Frau Auguste Faber, geb. Anschütz und Söhne Hermann und Hans. Beerdigung: Mittwoch, den 29. Juni 1932, nachmittags 3 Uhr.

Unerwartet rasch starb unser Angestellter Herr Heinrich Faber. Am heutigen Tage wäre er 25 Jahre in unermüdlicher Pflichttreue bei uns tätig gewesen. Sein Andenken bleibe in Ehren. Karlsruhe, den 27. Juni 1932. Geschwister Knopf.

Trauerbriefe werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei D. Eberhartens (Badische Presse).

Todes-Anzeige. Heute früh wurde ganz plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser guter und treubesorgter Vater, Großvater und Urgroßvater Hermann Fitterer Werkmeister infolge Herzschlages, im Alter von 70 Jahren, in die ewige Heimat abgerufen. Karlsruhe, den 27. Juni 1932, Kriegsstraße 171. Die trauernden Hinterbliebenen: Karoline Fitterer, geb. Burkhard, Max Fitterer, Hptl. u. Frau, Hermann Fitterer u. Frau, u. Enkelkinder. Beerdigung findet am Mittwoch, den 29. Juni, nachmittags 3 Uhr, auf dem Städt. Friedhof statt. (F.H. 2002)

Danksagung. Für die vielen Beileidsbezeugungen, die uns anlässlich des Heimganges unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Frau Frieda Sickinger erwiesen worden sind, danken wir hierdurch herzlichst. Karlsruhe, 25. Juni 1932. Die trauernden Hinterbliebenen

Danksagung. Allen, die uns beim Heimgang unseres lieben Vaters Karl Buchhalter, Privat in so herzlicher Weise ihre Teilnahme bekundeten, sei auf diesem Wege innigster Dank gesagt. Im besonderen sei auch Herrn Pfarrer Seimann für seine wohlthuenden Trost Worte, den Pflegegeschwestern, den Vereinen und für die herrlichen Kranz- und Blumen-spenden gedankt. Karlsruhe-Rüppurr, den 27. Juni 1932. Die trauernden Hinterbliebenen.

Annie Goldstein Manol Iscovitsch Dipl.-Ing. Verlobte Karlsruhe Rustschuck (Bulgarien)

Fußpflege 1 M. 101abr. Praxis, aufmerks. Bedienung. Frau Söhner, Blumenstr. 11 p. Kautagesuche Kaufe Vierfüßer-Kabriolett gebraucht, nur wenn sehr gut erhalten, geg. sofortige Barzahlung. Angebote mit genauer Beschreibung u. Preisangabe erbeten unter D1933a an die Badische Presse. Gebrauchte, gut erhalt. Bade-Einrichtung mit hängendem Badesofen zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. Nr. 4708/810823 an die Badische Presse Billale Hauptpost. Gebrauchte Möbel aller Art u. saubere Betten verkauft billig Sauter, Verkaufsstelle Ludwig-Wilhelmstr. 18. Delphine zu kaufen gesucht. Preis, Durlacherstr. 12. Gebr. aut erhalt. Damenrad zu kaufen bei 302043 Südbüch. 15. 3. St.

Zurück! Dr. Brilmayer Facharzt für Nerven- u. Gemütskrankheiten Kriegsstraße 47a Fernsprecher 1955 (am Karistor)

Zurück Dr. Pawlowsky Chirurg und Frauenarzt Sprechstunden: 11 1/2-1, 4 1/2-5 1/2 Schillerstr. 55 (Ecke Kriegsstr.) Tel. 4241

Von der Reise zurück Dr. Ruth Schad-Blos Sprechstunde täglich 3-5 ausser Samstag. Telefon 7560 Baischstr. 2

Hand- und Fußpflege nur noch Mk. 1.- A. Stoltz, Stefanienstraße 40 Zu kauf. gesucht sofort! Krankenfahrstuhl gebr., billig zu kauf. gesucht. Angebote unter D1933 an Bad. Presse. Kaufe gebr. Kleider, Schuhe u. n. u. höchsten Preis. A. Silbermann, Brunnenstr. 1. Tel. 2551 (10798)

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 28. Juni 1932.

Wenn die Linde blüht.

Ueber die Erde hin weht feimwüzigter Duft. Die Linde blüht. Ein Summen und Singen klingt durch ihr grünes Blätterdach...

So raften können, wenn nichts den heiligen Frieden stört! Das ist Feiertunde, ein Loslösen von aller Erdenlast...

Unsere Linde blüht, unter deutscher Baum, der überall schüßend seine Äste über stille Träume breitet, wenn sie ausruhen wollen...

Keine Krisensteuer bei den Geistlichen.

Das Evang.-Kirchl. Sozial- und Presseamt für Baden erklärt zur Verhütung von Mißverständnissen und Mißdeutungen im Anschluß an eine Pressemeldung:

Nach § 4 Nr. 2 der Bestimmungen über die Krisensteuer der Lohn- und Gehaltsempfänger sind Lohn- und Gehaltsempfänger, deren Bezüge nach den Vorschriften der Zweiten Gehaltsfortführungs-Verordnung des Reichspräsidenten gekürzt worden sind, von der Krisensteuer befreit...

Bei dieser Anordnung der Reichsfinanzbehörde handelt es sich offensichtlich nicht um eine Ausnahmebehandlung, sondern um die Verhütung einer Schlechterstellung der Geistlichen gegenüber den öffentlichen Beamten.

Unzulässige Postkarten. Die Absender von Postkarten benutzen zur Angabe ihrer Adresse vielfach die rechte Hälfte der Vorderseite der Karte. Das ist unstatthaft...

Hohes Alter. Frau Ciesanie Fichtler, Witwe, hier, die 45 Jahre lang Gemeindehebamme in Buda war, begehrt am 29. Juni ds. Js. in völliger geistiger Frische ihren 90. Geburtstag.

Aufseher. Ueber Samstag und Sonntag gelangten mehrere Personen wegen Aufseherung und groben Anstands sowie eine ledige Kontoristin wegen falscher Namensangabe und Beamteneinbeziehung zur Anzeige.

Diebstahl. Aus dem Vorrat eines Lichtspieltheaters wurden in der Nacht zum Sonntag 15 elektrische Glühlampen entwendet.

Filmschau.

1. Residenz-Vorstellung. Waldstraße 30. „Die 5 von der Passand“, die am Montag in den Residenz-Vorstellungen ihre Künste im Tonfilm zeigen und zu Gehör bringen, werden dem „Welt“ wieder viele Freunde gewinnen...

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe.

Todesfälle: Rosa Buch, Hausangestellte, ledig, 27 Jahre alt, Margarete Börsch, geb. Bölske, 49 Jahre alt, Ehefrau von Paul Börsch, Bauunternehmer...

Was will der Badische Heimaldank?

Ergänzung der sozialen Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.

Der Ortsauschuß Karlsruhe des Badischen Heimaldanks hatte am Montag, den 18. Juni 1932, seine Mitglieder zu einer Versammlung in der Bürgerhalle des Rathauses eingeladen. Der Vorsitzende, 1. Bürgermeister Sauer, teilte mit, daß der Ortsauschuß Karlsruhe des Badischen Heimaldanks im Jahre 1931 gegründet worden sei...

Ausgaben seit dem 1. August 1931 bis 31. März 1932 betragen 2750 RM. Hieraus wurde die Erhaltung derer und der derzeitigen Verhältnisse angepaßt. Der Voranschlag für das Geschäftsjahr 1932/33 wurde einstimmig angenommen...

Der Ortsauschuß Karlsruhe des Badischen Heimaldanks hatte am Montag, den 18. Juni 1932, seine Mitglieder zu einer Versammlung in der Bürgerhalle des Rathauses eingeladen. Der Vorsitzende, 1. Bürgermeister Sauer, teilte mit, daß der Ortsauschuß Karlsruhe des Badischen Heimaldanks im Jahre 1931 gegründet worden sei...

Des Weiteren wurde der Versammlung auch ein Rechnungsjahrsbericht vorgelegt, aus dem hervorgeht, daß in den Jahren 1924 bis 1931 über 16 000 RM vorausgab worden sind. Die Ausgaben seit dem 1. August 1931 bis 31. März 1932 betragen 2750 RM...

Schauturnen des Turnvereins K.-Rintheim.

Der Turnverein Karlsruhe-Rintheim veranstaltete am Sonntag nachmittag auf seinem im Wildpark idyllisch gelegenen Turn- und Spielplatz sein diesjähriges Sommer-Schauturnen, welches in allen seinen Teilen als wohl gelungen bezeichnet werden kann. Die Vorführungen der einzelnen Abteilungen gaben einen Einblick in die turnerische Tätigkeit im Verein und bewiesen gleichzeitig, daß derselbe mit seinen Turnwarten und Abteilungsleitern auf hoher Stufe steht...

Anfang die Führung und befiel sie auch bis zum Schluß. Turnverein Rintheim wurde mit 178 Punkten zweiter und Hagsfeld mit 172 Punkten dritter Sieger. Die Übungen bestanden in je einer Übung am Red, Barren und Pferd und wurden nach 20 Punkten gemittelt. Es turnten von jedem Verein 6 Turner und die 5 Besten wurden gerechnet. Das Resultat war folgendes:

Table with columns: Name, Pferd, Barren, Red, auf. Rows include Walter, Max; Krieger, Erwin; Leibert, Karl; Langjahr, Emil; Kumm, Eugen; Wagner, Ernst.

Table with columns: Name, Pferd, Barren, Red, auf. Rows include Eberhardt, Heinz; Eberhardt, Julius; Schuder, Albrecht; Seidel, Karl; Sölzer, Adolf; Mitschke, Albert.

Table with columns: Name, Pferd, Barren, Red, auf. Rows include Fries, Julius; Dürr, Fritz; Schorf, Rudolf; Rausch, Oskar; Walder, Gustav.

Morgen Kleine Anzeigen aus Baden Jedes Wort 8 Pfg. Uberschrift (einzeilig fett) 15 Pfennig Aufnahme erfolgt nur gegen Vorauszahlung.

Voranzeigen der Veranstalter. Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtpark: Wir machen unsere Leser auf das am Mittwoch nachmittag im Stadtpark von 10-12 Uhr stattfindende Konzert des Philharmonischen Orchesters besonders aufmerksam...

„Gekauft und doch gespart“ Kennen Sie unsere Reklame-Bett-Garnitur? 1 Oberbett und 1 Kissen handlangquellert 5.90 Dieselbe Garnitur auf Ettlinger Renforcé 7.90 Burchard

Zu verkaufen Glasabfuhrl 310 x 125 x 125 mm... Kleiner-Auto Mercedes 4/16... Opel-Limousine 7/34 PS... Eieserwagen... Spiegelschrank... Schlafzimmer... Antiker Schrank... Dam.-u. Herrenrad... Mädchen... Wanzen • Motten... Dauerfressung... Friseur... General-Vertreter gesucht

Wanzen • Motten vertilgt radikal U. V. A. Friedrich Springer Markgrafstr. 52 Telefon 3263. Dauerfressung bietet sich einem Fräulein... Friseur Alter 20-25 Jahre... General-Vertreter gesucht für den Vertrieb einer wirklich internationalen Neuheit D. R. P.



